



Deutsches Soldatenjahrbuch 1986

DM: Brigadeführer ZIEGLER.

1986

34.

DEUTSCHER SOLDATENKALENDER

Herausgegeben und verantwortlich gestaltet von Helmut Damerau

Aus einer der zahlreichen Besprechungen

Es gibt keine vergleichbare Publikation – weder in Europa noch außerhalb unseres Kontinents –, an der das Deutsche Soldatenjahrbuch zu messen wäre. Weder an seinen Bildern (466 Illustrationen, davon 51 mehrfarbige) noch am Text (Gesamtumfang 480 Seiten) noch an der Qualität der Ausstattung. Inhaltlich eindeutig militärhistorisch orientiert, informiert das Buch aber auch über aktuelle Entwicklungen im Wehrwesen. Vor allem dem deutschen Leser (für den das Jahrbuch ja auch bestimmt ist) bietet das Werk eine Fülle kriegsgeschichtlicher Beiträge und Informationen aller Art. V.

ISBN 3-88014-084-7
ISSN 0417-3635

DEUTSCHES SOLDATENJAHRBUCH

34



101481

Die schwedischen Freiwilligen der Waffen-SS

Einsatz und Ende der 3. Kompanie, SS-Panzer-Aufklärungs-Abteilung 11

III., abschließender Teil

Von Lennart Westberg

Auffrischung der SS-Pz. Aufkl. Abt. 11
und die Schlacht um Pommern 1945

Anfang Februar 1945 treffen die Reste der AA 11 und der Division „Nordland“ auf dem Seewege in Swinemünde ein. Im pommerschen Raum werden die zur Schlacke ausgebrannten Kompanien der AA 11 mit neuen Schützenpanzer-, Granatwerfer-, Späh- und Kanonenwagen ausgerüstet.

Der schwedische Oschaf. Erik Wallin ist Führer des Granatwerferzuges der 3. Kp.. Dessen Aufzeichnungen verdanken wir manch realistische Schilderung der letzten Kämpfe der Division „Nordland“ in Pommern 1945:

... Stettin, 22. Januar. Ein trauriger Anblick. Der Kern der Stadt zum größten Teil durch Bomben zerstört und verbrannt. Haufen zerbrochener Möbel und Schutt säumten die Straßen vor rauchgeschwärzten Fassaden, hinter denen dunkle Leere gähnte. Dazwischen bewegten sich blasse und übermüdete Menschen... Wir fuhren ohne Aufenthalt durch die Stadt. Der Marsch ging nach Osten; unser Ziel hieß Freiheide, eine kleine Ortschaft, 12 km von der Stadt Massow, Zentrum einer blühenden Bauerngegend. Dort erlebten wir 14 herrlich ruhige Tage... Die Bauern, von denen die meisten der Generation angehörten, die im vorigen Weltkrieg an der Front gelegen hat, scheuten keine Mühe, um unseren Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten... Während wir in der reichen Bauernprovinz Pommern in Ruhe lagen, steigerte sich der Krieg draußen zu einem Furioso ohne Grenzen... Bald befanden wir uns wieder im Kampf...“

Am 12. 1. 1945 ist die deutsche Front aus dem Baranow-Brückenkopf durchbrochen worden. Die sowjet. Armeen stießen bis Niederschlesien und Küstrin durch. Um die Front südlich des ungeschützten Hinterpommern zu festigen, wird das III. (germ.) SS-Pz.Korps (Gen.Lt. Unrein anstelle des zum O.B. des Pz.AOK 11 ernannten Ogruf. Steiner) u. a. zum Einsatz von Arnswalde, Stargard und beim Brückenkopf Altdamm eingesetzt.

... Von Freiheide ging's dann nach Stargard, wo wir immer wieder angreifen mußten, um irgend einen in Bedrängnis geratenen Haufen zu entlasten. Bei Horns-krug hatten wir den Auftrag, die Horchgeräte zu verteidigen. Pehrsson's Bunker bekam einen Volltreffer. Sein Fahrer Wintergerst und sein Melder Franz Kaul waren tot. Pehrsson und sein Funker Hans Köstner leicht verwundet. Wir wurden eingeschlossen. Da habe ich Ostuf. Pehrsson auf meinem SPW durch Sumpf und Wald zurückgebracht. Bei Altdamm hat's mich wieder erwischt, Schulterdurchschuß; ich blieb aber bei der Kompanie. Südlich Stettin, am Oderbruch, lagen wir im Wald. Nach einigen Ruhetagen, an denen Beförderungen und Auszeichnungen verliehen wurden, ging's dann nach Küstrin...“ (Franz Bereznyak).

Beim Brückenkopf Stettin-Altdamm wird die Division „Nordland“ schwer angeschlagen. Trotzdem kommt wieder der Befehl: Der Brückenkopf ist unter allen Umständen zu halten. Der Kdr. der 11. SS-Freiw.Pz.Gren. Div. „Nordland“, Brif. Ziegler, erteilt, entgegen diesem Befehl, den Räumungsbefehl an die Division, um die Verbände vor der endgültigen Vernichtung zu retten. Am Morgen des 20. 3. 1945 funkt Brif. Ziegler an das Korps: „OU, 20. März 1945, 04.00 Uhr. Unter Inkaufnahme eines

Rechts: Der schwedische Freiwillige SS-Oberscharführer Erik Wallin mit dem dänischen Freiwilligen Sörensen von der SS-Pz. AA 11.



Links: SS-Untersturmführer H. M., Professorensohn aus Stockholm, Freiwilliger seit 1941, Zugführer in der 3./SS-Pz. AA 11, mehrfach verwundet, zuletzt bei Greifenhagen/Pommern, E. K. I, Nahkampfspange, Verwund.-Abz. i. Silber.

Kriegsgerichtsverfahrens habe ich den Befehl zur Räumung des Brückenkopfes Altdamm erteilt. Die Räumung ist inzwischen abgeschlossen. Ziegler.“

... Es war eine arg mitgenommene Panzeraufklärungs-Abteilung „Nordland“, die nun nach anderthalb Monaten zum zweitenmal durch Stettin rasselte, diesmal nach Westen. In der bombenverheerten Stadt hatte schon sowjet. Artillerie angefangen, das von den Bombengeschwadern des Westens begonnene Zerstörungswerk zu vollenden... Über das Ganze zog sich ein immer dichter werdender, schwarzgelber Rauchschleier, teils vom lodernnd brennenden Altdamm kommend, teils von Bränden, die in Stettin selbst aufflammten... All dies bemerkten wir nur mechanisch; erst jetzt empfanden wir voll, wie grenzenlos müde und erschöpft wir waren. Arme und Beine waren schwer wie Blei, und der ganze Körper schmerzte wie im Muskelkrampf. Die geistige Müdigkeit machte sich genauso stark bemerkbar. Es war unmöglich, einem Gedankengang zu Ende zu folgen. Die Erschöpfung nahm die Form reiner Apathie an. Die Wagenbesatzungen hingen schlapp auf ihren Sitzen, ließen sich von jedem Schlingern hin- und herwerfen, sich unsanft gegen die harten Wagenwände stoßen und sanken trotzdem in einen todesähnlichen Schlaf...“ (Erik Wallin).

Bei Vossberg (Pommern) wird der jüngste Offizier der AA 11, der schwedische Ustuf. Heino Meyer, Professorensohn aus Stockholm und seit dem 22. Juni 1941 in der Waffen-SS, zum zweitenmal schwer verwundet. Er kommt nicht mehr zur Kompanie zurück. Am 10. 3. 1945 fällt der schwedische Freiwillige der 3. Kp., Arne Johansson, bei Großwächtlin. Am 5. 3. ist auch sein Landsmann Ragnar Gustafsson bei Massow gefallen. Dänische Freiwillige begraben ihn auf dem Gut Lüttkenhagen.

Bei Gegenangriffen in Pommern beobachten auch die schwedischen Freiwilligen sowjet. Übergriffe auf die Zivilbevölkerung – Folgen u. a. der verlustbedingten und von der Sowjet-Führung ausgenutzten Disziplinlosigkeit der Roten Armee.

Bei dem sowjet. Sturmangriff auf Selow Mitte April 1945 wird die 3. Kp. von dem feindlichen Trommelfeuer besonders schwer getroffen. Von zehn SPW des Granatwerferzuges können nur vier entkommen und jagen nach Westen. Marschall Schukows Truppen treten zum Angriff auf Berlin an.

Die Reste der 3. und 4. Kp. gehen an der Straße Selow-Müncheberg im Infanterieeinsatz in Stellung. Die 3. Kp. gräbt sich in einem Waldstück ein. Dabei nimmt sie zurückgehende Fallschirmjäger der 9. Fallschirmjäger-Division auf und tritt mit diesen zum Gegenstoß an, muß aber erneut westwärts ausweichen. Verstärkt durch zwei 7,5 cm Pak der 4. Kp., liegt die 3. Kp. wieder an einem Waldrand in Stellung. Dabei wird der dänische Kp.Führer der 4. Kp, Ostuf. Schwartz, verwundet.

Der letzte Angriff, den die SS-Pz.Aufkl.Abt. 11 als geschlossener Verband durchführt, erfolgt bei Küstrin. Am 20. April wird der Angriff ohne Erfolg eingestellt. In einem Wald vor Küstrin hält Stubaf. Saalbach die letzte Ansprache an die Kompanien. Der Endkampf um Berlin – und damit der Untergang der 11. SS-Freiw.Pz. Gren.Div. „Nordland“ – zeichnet sich ab.

Der Endkampf um Berlin 1945

Der sowjet. Sturmangriff auf Berlin und der Zusammenbruch der Oder-Front zerstreut die ausländischen SS-Freiwilligenverbände in alle Winde. Die Reste der „Niederland“ werden mit der 9. Armee bei Halbe eingeschlossen und erreichen die Armee Wenck an der Elbe nur unter großen Verlusten. Das LVI. Pz.Korps (Gen.d.Art. Weidling), dem u. a. die Division „Nordland“ seit dem 17. 4. 1945 untersteht, wird am 24. April vom Südosten her nach Berlin hineinbefohlen. Diese Weisung besiegelt endgültig das Schicksal dieses Korps und der Division „Nordland“. Am 25. April nehmen die Sowjets Potsdam und Döberitz. Berlin ist eingeschlossen. Die Zivilbevölkerung wird, wie in Pommern, nicht rechtzeitig evakuiert und leidet schwer unter dem folgenden Endkampf um die Hauptstadt.

In letzter Stunde werden eine Kampfgruppe der 33. Waffen-Gren. Div. d. SS „Charlemagne“ (franz. Nr. 1), ein Bataillon der 15. (lettischen) SS-Division und außerdem infanteristisch unerfahrene Marinesoldaten aus Stralsund nach Berlin hineingeführt. So wird die Stadt neben Deutschen von Norwegern, Dänen, Franzosen, Letten, Schweizern und Schweden verteidigt.

„... Wir näherten uns Berlin. Es ging schnell zurück in diesen Tagen. Die Landschaft änderte ihren Charakter. Wir fuhren in die Fichtenwälder der Mark Brandenburg hinein, wo zwischen den Bäumen zahlreiche Seen schimmerten... Wir hatten den breiten Gürtel der brennenden Villenvorstädte verlassen. Große Fabrikkomplexe rückten in unser Blickfeld, und dahinter erahnten wir die gewaltigen Häusermassen der Riesenstadt. Der blaugraue Dunst, der immer wie ein Schleier über einer Millionenstadt liegt, wurde vom Rauch der Feuersbrünste verdichtet...“ (Erik Wallin).

Die Division „Nordland“, dabei die AA 11, weicht schrittweise in die Innenstadt von Berlin über Strausberg – Mahlsdorf – Biesdorf – Karlshorst aus. Die AA 11 deckt die Flanke bei Friedrichsfelde und geht über die Brücke bei Stralau über die Spree. Der weitere Weg führt über Oberschöneweide – Köpenick nach Treptow. Bei Rudow und Britz führt die AA 11 Gegenangriffe und geht auf Neukölln zurück. Der Gefechtsstand der Division befindet sich am 25. 4. in der Hasenheide in Neukölln.

„... Unser nächstes Widerstandsnest wurde ein gewaltiger Fabrikkomplex, von den uns Schweden wohlbekannten Initialen ASEA in Riesenformat gekrönt, eine Bastion, die den anstürmenden Feind lange aufhielt. Seine Verluste waren gräßlich, weil wir ihn infolge unserer günstigen Lage aus einer Unzahl von Winkeln heraus beschießen konnten. Der Feind setzte dann schwere Artillerie ein. Bald war es nicht mehr auszuhalten in dieser Hölle wirbelnder Steine, Eisensplitter und zusammenbrechender Mauern. Hier mußten wir heraus.“ (Erik Wallin).

Kommandeur der 11. SS-Div. „Nordland“ war seit dem 1. 8. 1944 Brif. Joachim Ziegler, der 1943 als Generalstabsoffizier des Heeres zum III. SS-Pz.Korps kam und auf eigenen Wunsch in die Waffen-SS übernommen wurde. Brif. Ziegler ist nicht nur

ein hervorragender Soldat (Eichenlaub), sondern auch eine hochkarätige Persönlichkeit mit viel Herz für seine Soldaten, der die Lage realistisch-illusionlos betrachtet. Beim Endkampf um Berlin beweist er bemerkenswerte Zivilcourage wegen der Weiterführung des sinnlosen Widerstandes um die Stadt. Weil er sich weigert, die ihm anvertrauten ausländischen Freiwilligen in die aussichtslose Schlacht zu führen und stattdessen versucht, die Division zu retten, wird er am 25. 4. seiner Stellung als Div.Kdr. enthoben und durch Brif. Dr. Krukenberg ersetzt. Brif. Ziegler befindet sich danach unter Hausarrest in der Reichskanzlei. Er ist am 2. 5. 1945 beim Ausbruchversuch aus Berlin gefallen.

Gleichzeitig weigert sich Ogruf. Steiner, mit den ihm unterstellten Verbänden (auch als „Armeegruppe Steiner“ bezeichnet) zu dem ihm befohlenen aussichtslosen Entlastungsangriff auf Berlin anzutreten.

„... Draußen bei der großen Rennbahn konnten wir uns festklammern. Hier entwickelte sich um die Bahn und ihre nächste Umgebung ein heftiger Kampf. Auf dem grünen Rasen, inmitten der Rennbahn, wurden unsere Granatwerfer zusammen mit denen der Nachbarkompanie in Stellung gebracht. Die übrigen Kompanien wurden infanteristisch eingesetzt. Pfeifend und heulend hieben die sowjet. Granaten in die Stallgebäude und Tribünen ein. Holzbänke und Wände zersplittern und wirbeln in die Luft hinauf, Zementbauten zerbröckeln... Wieder wurden wir eingeschlossen, aber es gelang, uns herauszuschlagen... Endlich erreichten wir die Stadtmitte. Kein einziges unbeschädigtes Haus in der ganzen Leipziger Straße, eine der bekanntesten der Welt... So schnell es nur ging, fuhren wir in westlicher Richtung über den total verwüsteten Potsdamer Platz – das zerfleischte Herz Berlins – Tiergartenstraße, am vielhundertjährigen Tiergarten entlang, der nun mit seinen nackten, zerrissenen und umgeworfenen Eichen das Bild eines versteinerten Waldes bot...“ (Erik Wallin).

Die ausgebrannten Verbände der Division „Nordland“ werden in die Innenstadt Berlins im Raum Anhalter Bahnhof – Cottbuser Platz – Gendarmenmarkt zurückgedrängt. Der letzte Divisionsgefechtsstand befindet sich im U-Bahnhof „Stadtmitte“ (Friedrichstraße). Die Division bezieht endgültig den Verteidigungsabschnitt Unter den Linden – Spittelmarkt – Lindenstraße – Hallesches Tor – Landwehrkanal und verteidigt neben der Kampfgruppe „Mohnke“ (Ersatztruppenteil der LAH) das Regierungsviertel. Stubaf. Saalbachs AA 11 – nur noch Reste – und das Bataillon Fenet



Rechts: Abgeschossener Schützenpanzerwagen der SS-Pz. AA 11 „Nordland“ – Berlin, Chausseestraße – 1945.

der französ. 33. SS-Division kommen am Anhalter Bahnhof zum Einsatz. Der Abteilungs-Gefechtsstand befindet sich im Luftfahrtministerium.

Ostuf. Pehrsson war zuletzt IC der Division bei Brif. Ziegler, übernimmt aber nach dessen Ablösung am 25. April wieder seine alte 3. Kp. Nachkriegsaussagen Pehrssons zufolge wird die Truppe in Berlin von „fliegenden Standgerichten“ zusätzlich geplagt und der letzten Illusionen beraubt. Pehrsson erhält kurzfristig Zivilerlaubnis von Brif. Ziegler, um bei der schwedischen Gesandtschaft in der Tiergartenstraße zu erkunden, ob die Möglichkeit besteht, deren Schutz für die wenigen überlebenden Schweden seiner Kompanie zu erreichen. Ostuf. Pehrsson kehrt danach wieder zur Kompanie zurück und wird am 1. 5. durch einen Volltreffer in seinen Befehlswagen in der Friedrichstraße verwundet. Dabei fällt der Fahrer seines SPW, Uschaf. Ragnar Johansson. Ostuf. Pehrsson hält sich nach der Kapitulation Berlins in einem Keller versteckt und ergibt sich – vorsorglich in Wehrmachtuniform getarnt – nach einigen Tagen den Sowjets. Aus einem Lazarett entflieht er der Gefangenschaft. Auch dem Führer des Granatwerferzuges, Oschaf. Wallin, gelingt es, als der einzige weitere überlebende Schwede aus Berlin zu entkommen und die Heimat zu erreichen.

Über die Kämpfe der 3. Kp. ab Ende April 1945 gibt Uschaf. Bereznyak Auskunft: „... Unser Auftrag bestand in Aufklärungsfahrten sowie in der Durchführung evtl. Gegenstöße. Am 27. 4. haben wir den letzten Angriff im Osten der Stadt unternommen. Dort waren sechs SPW abgeschnitten worden; vier davon konnten wir wieder freikämpfen; zwei mußten aufgegeben werden.

Am Abend des gleichen Tages wurden Ostuf. Pehrsson und ich mit zwei weiteren SPW zur Reichskanzlei abkommandiert. Dort wurden wir mit Verbindungsaufgaben zu den verschiedensten Einheiten eingesetzt. Am 29. und 30. April waren wir auf der Suche nach Panzern. Es sollten noch Panzereinheiten vorhanden sein, zu denen aber keine Verbindung mehr bestand. Es waren Höllenfahrten, im zerbombten und brennenden Berlin Panzer zu suchen, die es aber nicht mehr gab. Auch unsere eigene Pz.Abt. sollte noch irgendwo sein.

Am 1. Mai mußte ich die AA 11 verständigen, daß um 24.00 Uhr ein Durchbruch an der Weidendammer Brücke geplant sei und wir uns am Bahnhof Friedrichstraße sammeln sollten. Unser Kp.Chef, Ostuf. Hans-Gösta Pehrsson, hat uns noch mit Handschlag verabschiedet mit den Worten: „Jungs, der Krieg ist aus, rette sich wer kann!“ Wir sagten uns zum letztenmal Lebewohl. Einige sind in den Kellern geblieben, um abzuwarten was geschieht. Der größte Teil aber zog zur Weidendammer Brücke. Es war die letzte Hoffnung, aus dem Hexenkessel herauszukommen...“

Über den in der Nacht zum 2. Mai erfolgten Ausbruchversuch über die Weidendammer Brücke berichtet Bereznyak weiter:

„... Wir fuhren vor bis zur Brücke. Von dort nahmen wir die Ruinen jenseits der Spree unter Feuer. Wir hörten erst auf zu schießen, als die letzte Granate aus dem Rohr war. Dann fuhren wir mit Karacho über die Brücke. Im Kugelhagel der Sowjets fuhren wir die Straße entlang, was Motoren und Ketten nur hergeben konnten. Geschosse prallten von der Panzerung unseres Wagens ab. Es war kein Treffer dabei, der die Panzerung durchschlagen hätte. Wir zogen die Köpfe ein, während der Fahrer wie verrückt fuhr, jedem Hindernis ausweichend. Ich habe jeden Augenblick auf das Krachen gewartet – auf das Ende – aber es kam nicht. Als wir dann wieder Landser sahen und angehalten hatten, merkten wir, daß wir am Stettiner Bahnhof waren. Wir waren alle noch am Leben – ein Wunder.

Nach einigen Minuten hörten wir Panzergeräusche aus der gleichen Richtung, aus der wir gerade gekommen waren. Ein SPW kam an und hielt in einer Dampfwolke. Es war Bruno Sprintz vom Schwedenzug. Er hatte einen Treffer im Kühler – der Motor kochte. Ich wollte ihn mit seiner Besatzung – es waren Schweden – auf meinem Wa-

Rechts: SS-Brigadeführer und Generalmajor d. W. SS Dr. jur. Gustav Krukenberg, letzter Kommandeur der 11. SS-Freiw. Pz. Gren. Div. „Nordland“, bis 1944 Inspekteur der französ. SS-Freiw. Verbände, 25. 4. – 2. 5. 1945.



Unten: Das zerstörte Berliner Regierungsviertel. – Juni 1946.

gen mitnehmen. Aber er flehte mich an, ich sollte ihn abschleppen. Die schwedische Besatzung blieb im geschleppten Wagen.

Wir fuhren im guten Glauben los, daß wir das Schwerste hinter uns hätten. Bald aber erfuhren wir, daß alles nur eine kleine Atempause war. Ich wollte nach Nordwesten ausbrechen. An einer Straßenkreuzung riß der abgeschleppte Wagen ab. Ich ließ mitten auf der Kreuzung anhalten und rief: „Bruno, spring ab und häng' ihn wieder an.“ Als er abgesprungen war, sah ich in der einen Straße Panzer. Eine Frau schrie aus einem Fenster. Ich rief noch ‚Hans, marsch!‘ Aber es hatte schon gekracht. Eine Stichflamme, und ich sah noch, wie die Besatzung draußen in Flammen stand. Der Fahrer war zusammengesunken und der Wagen fuhr wie eine Fackel im Winde weiter...“

Bei diesem Ausbruchversuch fielen auch Brif. Ziegler, Stubaf. Saalbach mit seinem gesamten Stab und viele weitere Männer der „Nordland“. Von den Deutschen und Schweden der 3. Kp., die die Kämpfe in Estland, Kurland, Pommern und Berlin mitgemacht hatten, überlebte nur eine Handvoll. Nach Feststellung des Verfassers leben heute nur noch fünf ehem. Angehörige der 3. Kp., die beim Berliner Inferno dabei waren: vier Deutsche (zwei im Westen, einer in Ost-Berlin bzw. Rumänien) und ein Schwede.

Insgesamt meldeten sich 200 Schweden zur Waffen-SS im Rußlandkrieg. Etwa 40 Mann sind für eine verlorene Sache bei den Kämpfen in der Sowjetunion, Baltikum, Ungarn und um Berlin gefallen. Schweden gehört zu den wenigen Ländern in Europa, die die überlebenden Söhne nicht kriminalisierten und aus der Gesellschaft ausstießen, sondern sie unmittelbar nach Kriegsende in das bürgerliche Leben wieder integrierten.

